



A U S G A B E 4 / 2 0 0 5

STIPP- Visite

INFOS UND UNTERHALTUNG AUS DEM
STÄDTISCHEN KLINIKUM „ST. GEORG“ LEIPZIG



IN DIESER AUSGABE

SEITE 16

Zehn Jahre
Akutgeriatrie



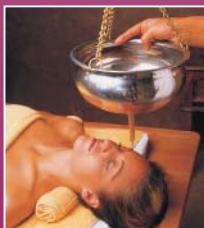
SEITE 24

Junge Dialyse-
patienten



SEITE 26

Reisequiz:
Das Izvir-Hotel
– Ein Bad mit
drei Herzen



IHR PERSÖNLICHES EXEMPLAR

Impressum:

Herausgeber: Städtisches Klinikum „St. Georg“
Leipzig, Delitzscher Straße 141, 04129 Leipzig,
Tel. (03 41) 9 09-0,

und Juwi MacMillan Group GmbH, Bockhorn 1,
29664 Walsrode, Tel. (0 51 62) 98 15-0,

E-Mail: info@juwimm.de

Redaktion und Konzept: Juwi MacMillan Group
GmbH, Tel. (0 51 62) 98 15-14

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:
Andrea Minker, Peter Jungblut-Wischmann

Redaktion: Juwi MacMillan Group GmbH,
Doris Bergs, Barbara Goetz, Bente Hansen, Petra
Mende-Gürel, Barbara Reifenrath, Birgit Russell

Verantwortlich für diese Ausgabe:
Juwi MacMillan Group GmbH, Petra Mende-Gürel

Producer: Juwi MacMillan Group GmbH,
Heiko Kleinschmidt

Layout und Satz: Juwi MacMillan Group GmbH,
Heiko Kleinschmidt, Carola Wrampelmeyer

Anzeigen: Juwi MacMillan Group GmbH,
Jürgen Wolff, Tel. (0 51 62) 98 15-42
Carola Wrampelmeyer, Tel. (0 51 62) 98 15-48

Fotos: „St. Georg“, Juwi MacMillan Group GmbH

Druck: Sponholtz Druck, Hemmingen

Erscheinungsweise: quartalsweise

Auflage StippVisite Leipzig: 10.000

Auflage StippVisite gesamt: 112.500

Für den Inhalt der Anzeigen sind die Inserenten ver-
antwortlich.

Der Nachdruck der Beiträge dieser Ausgabe bedarf,
auch auszugsweise, der ausdrücklichen
Genehmigung der Herausgeber.

Die Redaktion behält sich vor,
Leserbriefe zu kürzen.



Herzlich willkommen	3
Impressum/Blutspende	4
Open-Air an der alten „Friese“/Geschwisterschule	5
PromiTalk mit Thomas M. Stein	6
Depressionen erkennen und erfolgreich behandeln	7
Neue Entwicklungen bei Brustkrebs	8
Spendenaufruf	9
Wissenswertes für Pflegeheimbewohner und Angehörige	10
Darmkrebs: Adjuvante Chemotherapie in Tablettenform	11
Klassik für den guten Zweck	12
Ort des Gedenkens	13
Hepatitis und Malaria: Die Gefahren bei Fernreisen	14
Kampagne: „Der zweite Atem – Leben mit Lungenkrebs“	15
Akutgeriatrie: Versorgung alter und kranker Menschen	16
Das StippVisite -Kreuzworträtsel	18
Helicobacter pylori: Das aggressive Bakterium im Magen	19
Kommunikationsbau schafft Platz	20
Musiktherapie auf der Palliativstation	21
Prostatakrebs: Behandlungsstrategien verbessern	22
Grippale Infekte: Nicht für jeden nur eine Bagatelle	23
Warten auf ein Spenderorgan	24
1.000. Baby im „St. Georg“ geboren	25
Reisequiz: Das Izvir-Hotel – Ein Bad mit drei Herzen	26
Überaktive Blase: Wirksame Behandlung ist wichtig	27
Innovative medizinische Versorgung im Verbund	28
Lehre im „St. Georg“	29
Das letzte Wort hat Birgit Russell	30
LebensMonitor24: Service für Menschen mit Bluthochdruck	31

Blutspende im Klinikum „St. Georg“

Auch in diesem Jahr können Sie wieder im
Städtischen Klinikum „St. Georg“ Blut spenden.

Informieren Sie sich: werktags von 7 bis 16 Uhr
Tel. (03 41) 9 09 25 40

oder spenden Sie: dienstags von 8 bis 18 Uhr,
und nach Vereinbarung

im Institut für Transfusionsmedizin und
klinische Hämostaseologie im neuen Zentralbau.

Wir danken Ihnen im Voraus für Ihre Bereitschaft.



Dr. med. Jörg Henne (r.)
und seine Tochter,
Christina Henne (l.)

Am Freitag, dem 7. Oktober 2005, fand auf dem Gelände der alten „Friese“ ein Open-Air-Konzert mit dem Sänger und Komponisten Dr. med. Jörg Henne aus Erfurt statt. Bei strahlendem Sonnenschein und fast sommerlichen 20 Grad lauschten 108 Besucher dem moderierten Programm des Künstlers.

Mit Charme und Gefühl, aber auch mit starkem Entertainment und Witz verstand es Dr. Henne in seinem 70-minütigen Konzert, die Hörer zu fes-

seln, zum Nachdenken anzuregen und zum Lachen zu bringen. Mit viel Herz sang Dr. Henne über den 9. November – den Tag des Mauerfalls und gleichzeitig der Geburt des Kindes eines Freundes –, über das Leben mit chronischen Krankheiten, über den zeitigen Verlust des Vaters, über Suchterkrankungen und über Einsamkeit. Ein besonderer Höhepunkt war der Auftritt von Vater und Tochter Kristina Henne im Lied „Zu wenig“. Am Ende entstand, trotz der emotionalen Liedtexte, eine ausge-

lassene Stimmung und der Ruf nach einer Zugabe, welche mit dem Lied „So oder so (Ich liebe es)“ erfüllt wurde. Das Album „Zu wenig“ erscheint Ende Oktober 2005 und kann bei Cornelia Wala, Leiterin der Suchtberatungsstelle Regenbogen, Telefon (02 41) 4 44 22 21 bestellt werden. Der vom Zentrum für Drogenhilfe organisierte Kuchenbasar im Rahmen der Gründungsveranstaltung des Fördervereins für das Zentrum für Drogenhilfe erbrachte 63,20 Euro Startkapital.

Fit für Familienzuwachs!

„Geschwisterschule“ trainiert Brüder und Schwestern

Im Juni dieses Jahres startete die Geburtsklinik des Städtischen Klinikums „St. Georg“ Leipzig mit einem Unterrichtsnachmittag für „werdende“ Geschwister und zielte damit genau ins Schwarze: Die Resonanz war sowohl bei den Kindern als auch bei deren Eltern rundum positiv, so dass es im September bereits in die dritte Runde ging.

So hieß es auf der Neugeborenenstation für die zukünftigen Geschwister wieder „Augen und Ohren aufgesperrt“, als das Team um Stationschwester Evelyn Teichmann die Kinder behutsam an das Thema „Ich bekomme ein Geschwisterchen“ heranzuführte. Nach Erklärungen, woher das Baby kommt, wurde gemeinsam der Kreißsaal besichtigt. Anschließend ging es mit Hebamme Judith von Wirth und Schwester Jeanette auf die Wochenstation, wo die gespannten Kinder dann auch ein „richtiges“ Neugeborenes sehen durften.

Im letzten Teil des Kurses wurde schließlich der Umgang mit einem

Neugeborenen ganz praktisch geübt – natürlich an einer Babypuppe. Richtiges Halten, Baden, Wickeln sowie An- und Ausziehen verlangten den zukünftigen Geschwisterchen schon einiges ab. Umso stolzer waren die Kinder dann auch, als sie von der Stationschwester eine namentlich benannte Urkunde ausgehändigt bekamen, die sie als „geschwistertauglich“ ausweist. So erging es im Juni Nele (10 Jahre), Anna (8 Jahre), Anton und Pia (beide 5 Jahre), Anna-Lena (4 Jahre) sowie Celine (2 Jahre) und in diesem Monat André

(6 Jahre), Marcel (8 Jahre), Julian (4 Jahre) sowie Luise und Lara (beide 5 Jahre).

Übrigens – während die Kleinen ihren Kurs mit Feuereifer absolvieren, können die Eltern an Kreißsaal- und Stationsführungen teilnehmen und sich von einer Hebamme beraten lassen. Darüber hinaus finden jeden Mittwoch ab 17.30 Informationsabende für werdende Eltern, einschließlich Kreißsaalbesichtigung, statt. Günstig ist eine Voranmeldung unter der Rufnummer (03 41) 9 09-35 35.



Übung an der Puppe!



Rund 50.000 Frauen in Deutschland erkranken jedes Jahr an Brustkrebs, allein für die Region Nordwestsachsen muss mit jährlich 600 bis 800 Neuerkrankungen gerechnet werden. Aber obwohl die Krankheitsfälle anscheinend immer noch zunehmen, gehen die Todesfälle seit etwa zehn Jahren deutlich zurück.

Neue Entwicklungen bei Brustkrebs

Bessere Versorgung durch wohnortnahe Brustzentren

Neben Verbesserungen in der Früherkennung ist dies vor allem auf Fortschritte in der Therapie zurückzuführen. „Den größten Nutzen von diesen Entwicklungen haben Frauen, die Zugang zu einem wohnortnahen Brustzentrum haben“, betont Professor Uwe Köhler, Chefarzt der Frauenklinik am Städtischen Klinikum „St. Georg“ in Leipzig.

Für fast alle Frauen gehört Brustkrebs zu den Krankheiten, die sie am meisten fürchten. Neben der Angst vor einer ungewissen privaten und beruf-

lichen Zukunft sind es in erster Linie die bevorstehende Brustoperation und die möglichen Nebenwirkungen einer Chemotherapie, die ihnen Angst machen.

Doch in vielen Fällen sind diese Ängste unbegründet. So wird die Krebserkrankung heute bei der Mehrzahl der Frauen so entfernt, dass die Brust nahezu vollständig erhalten bleibt. Sollte eine Amputation notwendig sein, zum Beispiel weil der Tumor ungünstig liegt oder sehr groß ist, kann die Brust sofort oder auch zu einem späteren Zeitpunkt operativ rekonstruiert werden. Dabei sind die kosmetischen Ergebnisse der plastischen Chirurgie im Allgemeinen so gut, dass sich die Mehrzahl der betroffenen Frauen wieder vollständig mit ihrem Körper identifizieren kann.

Große Fortschritte wurden in den vergangenen Jahren auch bei der Strahlentherapie erzielt: Mittels rechnergestützter Planung und moderner Bestrahlungstechniken können heute auch einzelne Krebszellen, die frühzeitig die ursprüngliche Krebserkrankung verlassen und bereits in andere Bereiche der Brust vorgedrungen sind, zielgenau zerstört werden. In vielen Fällen kann so der Erfolg einer Operation verbessert werden, nach einer Brust erhaltenden Operation gilt die anschließende Bestrahlung als Standardverfahren.

Wenn es Hinweise gibt, dass einzelne Krebszellen mit dem Blut oder der Lymphflüssigkeit bereits in weiter entfernte Körperbereiche gelangt sind, wird in der Regel eine Therapie mit Krebs hemmenden Medikamenten in Erwägung gezogen. Das kann

eine Chemotherapie sein, aber auch eine Behandlung mit Antihormonen. Für diese effektive und zugleich äußerst schonende Therapie kommen alle die Patientinnen infrage,



deren Brustkrebs durch Östrogene gefördert wird. Und das sind, wie man heute weiß, mehr als die Hälfte aller brustkrebskranken Frauen. Bei älteren Patientinnen nach den Wechseljahren ist das weibliche Geschlechtshormon sogar in über 80 Prozent der Fälle am Krebswachstum beteiligt. Welches Medikament der jeweiligen Patientin am besten hilft, kann der Arzt allerdings erst dann entscheiden, wenn das operativ entfernte Krebsgewebe und die benachbarten Lymphknoten genau untersucht worden sind.

Ausgezeichnete Erfahrungen am Brustzentrum im Städtischen Klinikum „St. Georg“

Um die Brustkrebspatientinnen im Raum Leipzig optimal versorgen zu können, wurde bereits 2001 im Städtischen Klinikum „St. Georg“ ein modernes Brustzentrum gegründet. Inzwischen werden hier unter der Leitung von Professor Dr. med. Uwe Köhler jedes Jahr rund 250 Brustkrebserkrankungen neu diagnostiziert und die betroffenen Frau-



INSTITUT FÜR NATURHEILVERFAHREN UND ALTERNATIVE MEDIZIN LEIPZIG

Ausbildung zum/r Heilpraktiker/in
ständiger Einstieg
Abendkurs/2 Jahre
Kostenlose Probeseinare

Ausbildung zum/r Heilpraktiker/in f. Psychotherapie
Blockseminare Do-So
alle 8 Wo./20 Monate
Kostenlose Probeseinare

WWW.HEILPRAKTIKERSCHULE-LEIPZIG.DE
INFO TEL. 0341- 6 99 56 23
MICHAEL BOCHMANN

en nach den aktuellen Therapiestandards behandelt.

Dabei arbeiten operativ versierte Frauenärzte und auf Krebserkrankungen spezialisierte Internisten (Onkologen) Hand in Hand mit Strahlentherapeuten und anderen an der Behandlung betroffener Frauen beteiligten Fachdisziplinen. Unterstützt werden sie dabei durch Ärzte, die sich auf die Diagnostik von Brusterkrankungen spezialisiert haben, sowie entsprechend ausgebildeten Krankenschwestern und Physiotherapeuten. Enge Kontakte bestehen außerdem zu den niedergelassenen Frauenärzten und Hausärzten, die ihre Patientinnen an das Brustzentrum überweisen.

Die medizinische Betreuung wird durch Angebote zur sozial-rechtlichen und psychologischen Beratung ergänzt. So können sich die Patientinnen im Brustzentrum über die Möglichkeit der Anschlussheilbehandlung und der Nachsorge informieren. Darüber hinaus finden sie Unterstützung, wenn es um psychische Probleme, schwierige Behördengänge, Kontakte zu Selbsthilfegruppen, Sportangebote oder Hilfe für Angehörige geht.

Wie viele ihrer Kollegen in anderen Brustzentren engagieren sich auch Professor Köhler und sein Team dafür, dass bestimmte Patientinnen im Rahmen klinischer Studien mit neuartigen, besonders viel versprechenden Medikamenten behandelt werden können. Die Forschung sucht dabei vor allem Wirkstoffe, die sehr zielgerichtet die Krebszellen zerstören und die gesunden Zellen nicht angreifen. So nimmt das Leipziger Brustzentrum auch an einer Studie teil, in der ein neues Antihormon untersucht wird, das Patientinnen mit fortgeschrittenem Brustkrebs erhalten. Denn auch, wenn die Krebserkrankung schon so weit fortgeschritten ist, dass eine vollständige Heilung nicht mehr möglich ist, können die betroffenen Frauen mit Hilfe der neuen Medikamente oft noch viele Jahre ohne große Beeinträchtigungen leben.



Professor Uwe Köhler, Chefarzt der Frauenklinik am Städtischen Klinikum „St. Georg“ Leipzig

Gründung des Nordwestsächsischen Brustzentrums

Um auch Frauen außerhalb Leipzigs langfristig eine optimale und zugleich wohnortnahe Versorgung anbieten zu können, haben sich in der Region Nordwestsachsen jetzt sechs eigenständige Kliniken/Abteilungen zum Nordwestsächsischen Brustzentrum zusammengeschlossen. Neben dem als Leiteinrichtung fungieren-

den Brustzentrum am Städtischen Klinikum „St. Georg“ in Leipzig sind dies die entsprechenden Fachdisziplinen der Krankenhäuser in Delitzsch-Eilenburg, Grimma und Wurzen sowie Oschatz und Torgau. Einen besonderen Nutzen von dieser Kooperation haben jährlich voraussichtlich zirka 600 Patientinnen mit neu diagnostiziertem Brustkrebs. Das sind etwa 25 bis 30 Prozent der in Sachsen registrierten Neuerkrankungen an Brustkrebs.

Alle am Nordwestsächsischen Brustzentrum beteiligten Kliniken arbeiten nach einheitlichen Standards, wobei die jeweils neuesten Empfehlungen der medizinischen Fachgesellschaften berücksichtigt werden. In enger Zusammenarbeit mit den geplanten Mammographie-Screening-Einheiten stellt das neue regionale Brustzentrum somit die Weichen dafür, dass Brustkrebs möglichst frühzeitig erkannt und die Patientinnen in Nordwestsachsen wohnortnah optimal versorgt werden können. Damit verbunden ist die Chance, dass trotz zunehmender Krankheitsfälle immer mehr Frauen langfristig überleben oder sogar geheilt werden können.

Spendenaufruf

Seit dem 15. November 2005 befinden sich die Brüder **Alves Joao (11 Jahre)** und **Tavares Joao (10 Jahre)** aus Angola in stationärer Behandlung des Klinikums „St. Georg“ Leipzig. Während beide unter anderem an einer Hepatitis B, einer erblich bedingten Blutkrankheit und an einer Knochenentzündung leiden und dadurch akut infarktgefährdet sind, ist der 11-jährige Alves zusätzlich dialysepflichtig. Bei dem jüngeren Bruder ist die Knochenentzündung derweil so weit fortgeschritten, dass das Kind nicht in der Lage ist, ohne fremde Hilfe zu laufen. Die Kinder sind von Angola aus direkt in das Friedensdorf International in Oberhausen gebracht worden. Der Gesundheitszustand gebot jedoch dringend eine stationäre Unterbringung. Das dem Friedensdorf angeschlossene Kreiskrankenhaus Glauchau musste die Jungen in das

Klinikum „St. Georg“ Leipzig verlegen, da nur hier alle erforderlichen Behandlungsmaßnahmen, einschließlich Dialyse, unter einem Dach gewährleistet sind. **Da für diese Kinder in Deutschland kein Versicherungsschutz besteht, bittet das Klinikum dringend um Unterstützung in Form von Spendengeldern.**



Stichwort: Hilfe für Brüder aus Angola
Kontonummer: 355 7700
BLZ: 860 20 500
Kreditinstitut:
Bank für Sozialwirtschaft

Seit 2002 bilden Theresia Vit (Violine), Ricarda Exner (Violine), Helene Schütz (Viola) und Dorothea Vit (Violoncello) das Adelaïde-Quartett Leipzig

Am 1. Oktober gab das Adelaïde-Quartett Leipzig in der Musikschule Leipzig „Johann Sebastian Bach“ ein Benefizkonzert zu Gunsten des Haus Leben, der Begegnungsstätte für Krebskranke und ihre Angehörigen. Der Eintritt war frei, doch die Musikerinnen hatten zuvor auf ihren Plakaten und in den Programmen um freiwillige Spenden für das Projekt gebeten.



Klassik für den guten Zweck

Adelaïde-Quartett Leipzig spielt für Haus Leben

Trotz strömenden Regens und einiger Verkehrsbehinderungen durch eine Demonstration hatten sich zirka 60 Zuhörer um 20 Uhr im Kurt-Masur-Saal der Musikschule eingefunden. Theresia Vit, Ricarda Exner (beide Violine), Helene Schütz (Viola) und Dorothea Vit (Violoncello) begeisterten das Publikum mit Werken von Franz Schubert, Dmitri Schostakowich und Joseph Haydn.

Für die erstklassige Darbietung gab es lang anhaltenden Applaus sowie Blumen von einem älteren Herrn, der sich später als treuer Fan des Quartetts erwies. Dr. Luisa Mantovani-Löffler, Chefärztin für Internistische Onkologie und Hämatologie, und Barbara Luig, Projektkoordinatorin für das Haus Leben Leipzig, dankten den jungen Musikerinnen jeweils mit einer Rose und einem Geschenk. Dr. Luisa Mantovani-Löffler würdigte

dabei das besondere Engagement der vier Frauen. Sie hätten mit dem Konzert ein wichtiges und einmaliges Projekt für die Stadt Leipzig unterstützt, betonte sie. Mit dem Haus Leben wolle man ein Begeg-



Dr. Luisa Mantovani-Löffler dankt den Musikerinnen für ihr Engagement

nungszentrum für Krebskranke und Angehörige schaffen. „Keine Spende ist zu klein, um dabei zu helfen, das Haus mit Leben zu füllen“, erklärte die engagierte Onkologin. Dies nahmen sich die Besucher zu Herzen und spendeten insgesamt 320 Euro.

Am Informationsstand im Foyer hatten die Konzertgäste dann die Gelegenheit, sich über das Haus Leben zu informieren und mit den Projektverantwortlichen ins Gespräch zu kommen. Dies nutzten sie erfreulicherweise ausgiebig. Das im Aufbau befindliche Begegnungszentrum will Krebskranken und Angehörigen in allen Phasen der Erkrankung Unterstützung und Beratung anbieten sowie Lebensfreude und -kraft vermitteln. Neben Informationen in Bibliothek und Videothek, Veranstaltungen, einer Cafeteria und zahlreichen Beratungsstellen soll es kostenlose Kurse geben, darunter Musiktherapie. Aber auch die Aufklärung der Bevölkerung über die Bedeutung von Vorsorge und Früherkennung wird eine große Rolle spielen, das haben sich die Organisatoren fest vorgenommen.

Die jungen Musikerinnen vom Adelaïde-Quartett waren durch den Weltjugendtag (Tag des Sozialen Engagements am 12. August) auf das Haus Leben Leipzig aufmerksam geworden und wollten die Arbeit dieser neuen Einrichtung unbedingt unter-



BERENDSEN

IHR PARTNER ZUR UMFASSENDEN TEXTILVERSORGUNG

Berendsen leistet im Städtischen Klinikum Sankt Georg in Leipzig einen fortschrittlichen und zuverlässigen Textilservice. Die Berendsen Versorgungsassistenten sorgen dafür, dass täglich alle benötigten Textilien zur richtigen Zeit am richtigen Ort zur Verfügung stehen.

Berendsen GmbH Südost

Zum Mühlenberg 10
07806 Neustadt/Orla

Tel.: 036481/580-0
Fax: 036481/580-21

www.berendsen.de

stützen. „Man hört oft von Krebserkrankungen, von denen auch immer mehr junge Menschen betroffen sind, doch die meisten wissen viel zu wenig über diese Krankheit“, begründen die Leipzigerinnen ihren selbstlosen Einsatz für das Projekt.

Sie hatten das Streichquartett Adelaïde Anfang 2002 an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig gegründet. Seit Oktober 2004 werden

Theresia und Dorothea Vit, Ricarda Exner sowie Helene Schütz von Frank Michael Erben unterrichtet. Der 1. Konzertmeister des Gewandhausorchesters und Primarius des Gewandhausquartetts betreut die jungen Frauen auch im Aufbaustudium Kammermusik.

Mit zahlreichen Konzerten in Leipzig, in der Staatsoper unter den Linden, Berlin, bei den 30. Internationalen Konzertarbeitswochen in Goslar (Au-

gust 2005), bei den Max Reger Festtagen in Weiden (September 2005) sowie in Jena und Erfurt trat das Quartett bisher erfolgreich an die Öffentlichkeit. Wettbewerbserfahrungen konnten sie beim Kammermusikwettbewerb der Musikhochschule Leipzig (März 2003 und 2004, 1. Preis), beim Deutschen Hochschulwettbewerb in Frankfurt/Main (Mai 2004) und beim 8. Internationalen Wettbewerb für Streichquartette in Cremona, Italien, (Oktober 2005) sammeln.

In Leipzig hat sich vor zwei Jahren unter dem Dach des Hospizvereins Leipzig e.V. die Arbeitsgruppe „Schmetterlingskinder“ gebildet. Das Ziel der Arbeitsgruppe ist die Organisation einer würdevollen Bestattung für die fehlgeborenen Kinder unter 500 Gramm, die nicht ins Leben kommen konnten.

Ort des Gedenkens

Bestattungsplatz für „Schmetterlingskinder“

ser, Organisationen, Beratungsstellen und Kirchen feierlich eingeweiht werden. Das Interesse der Presse an die-

zum „Garten der Erinnerung und Ruhe“ werden. Für jede weitere Spende sind wir deshalb sehr dankbar.



Der stille Brunnen, Zentrum des Platzes, wurde von der Künstlerin Juliane Scholz eingeweiht



Ein Platz der Erinnerung

Fehlgeborene Kinder der Stadt Leipzig und der umliegenden Landkreise hatten bisher keinen Bestattungsplatz, an dem man ihrer gedenken konnte. Auf dem Lindenauer Friedhof in Leipzig befinden sich der Begräbnisplatz und der Gedenkort an derselben Stelle. Das ist somit etwas Besonderes.

Unter großer Anteilnahme der betroffenen Eltern fand am 4. Juni 2005 die erste Bestattung von zirka 200 früh verstorbenen Kindern statt. Am 5. Oktober konnte der Begräbnisplatz mit Vertretern der Krankenhäu-

sem Projekt war sehr groß. Der stille Brunnen, Zentrum des Platzes, wurde von der Künstlerin Juliane Scholz eingeweiht. Die zweite Bestattung wurde für den November 2005 geplant, auch diesmal unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Für das Ziel, die Bestattungen den Eltern auch weiterhin kostenfrei anbieten zu können, werden noch weitere Spenden benötigt. Momentan werden Paten und Sponsoren für Rosenstöcke, Bäume, Sträucher und Pflanzen gesucht. Der Platz soll für jeden Besucher

Wer das Projekt unterstützen möchte, kann sich gern an den Hospizverein Leipzig e. V. wenden.

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ: 860 205 00
Konto: 3 557 504

Ulrike Nieß, stellvertretende Pflegedienstleiterin

Versorgung alter und kranker Menschen

Zehnjähriges Bestehen
des Fachbereiches Akutgeriatrie
im Klinikum „St.Georg“

Seit 1995 werden im Fachbereich Akutgeriatrie des Städtischen Klinikums „St. Georg“ Leipzig Menschen im höheren Lebensalter betreut. Ein optimal ausgebildetes und erfahrenes Team von Ärzten, Pflegekräften und Therapeuten sorgt hier mit großem Engagement für die Senioren. Professor Dr. Manfred Wiese und Schwester Annette Schmidt ziehen Bilanz.

Jeder weiß es: Durch den sozialen und medizinischen Fortschritt werden Menschen immer älter. Leider steigt dadurch auch der medizinische Behandlungsbedarf, da im höheren Lebensalter Krankheitszustände verstärkt auftreten und Organfunktionen sich verändern und weniger anpassungsfähig sind. Eine Besonderheit der Geriatrie ist, dass mehrere Krankheiten (Bluthochdruck, Diabetes, Arthrosen, Demenz und so weiter) nebeneinander bestehen. Diese Tatsachen führten 1995 zur Entscheidung, eine geriatrische Akutklinik zu schaffen. Nach vielen Umbaumaßnahmen im Haus 10 wurden der Fachbereich Akutgeriatrie und nur wenig später die Tagesklinik zur teilstationären geriatrischen Behandlung eröffnet.

Auf der Station 10 I werden alte Menschen mit einem breiten Spektrum an Krankheiten versorgt, zum Beispiel Patienten mit Schlaganfall, Lungenentzündung, Knochenbruch oder chronischen Schmerzen. Für die angemessene Betreuung dieser Patienten sorgt ein Team aus hoch qualifizierten Mitarbeitern. Die Akutgeriatrie verfügt neben Ärzten und ausgebildeten Geriatriefachschwestern

und -pflegern auch über Physio-, Ergotherapeuten, Psychologen und Logopäden, die sich auf ältere Schlaganfallpatienten spezialisiert haben.



Teamberatung

Unsere akutgeriatrische Station umfasst insgesamt 42 Betten. Davon sind vier mit Monitoren zur Herz- und Kreislaufüberwachung ausgestattet. Daher ist es uns möglich, Patienten in einem frühen Stadium von der „Stroke Unit“ zu übernehmen und sie sofort im Rahmen einer Komplexbehandlung zu versorgen. Gleich nach der Aufnahme unserer Patienten stehen neben der medizinischen Versorgung die aktivierende Pflege und die Physiotherapie an erster Stelle. Dies erfordert ein hohes Maß an Kompetenz von jedem einzelnen Mitarbeiter. Zu einer aktivierenden Pflege gehören das Waschtraining und die tägliche Mobilisation der Senioren, denn es geht um die Wiedergewinnung

von Selbstständigkeit und Alltagskompetenz sowie das Vermeiden von Abhängigkeit. Patienten mit Schluck- oder Sprachstörungen werden durch eine Logopädin behandelt. Durch eine gute Kooperation mit der Abteilung Gerontopsychiatrie Altscherbitz unterstützt uns zweimal pro Woche ein Konsiliararzt bei der Diagnostik und Therapie von Demenz und Verhaltensstörungen.

Unser Hauptaugenmerk richten wir darauf, vorhandene Fähigkeiten des Patienten zu nutzen. Ziel ist es, den älteren Menschen so selbstständig wie möglich wieder in seine Häuslichkeit zu entlassen und Pflegebedürftigkeit zu vermeiden. Oftmals wird auf der Akutgeriatrie der Grund-

stein für eine Rehabilitation, Anschlussheilbehandlung oder teilstationäre Weiterbetreuung gelegt. Wichtige Partner dabei sind Sozialdienst und Überleitpflege. Über sie werden alle nachstationären Behandlungen, Pflegestufen, Pflegedienste oder Ähnliches vermittelt. Ein wichtiges Instrument für die Rundumversorgung stellt die Teamberatung dar. Dabei treffen sich einmal pro Woche Vertreter aller Bereiche, die den Patienten versorgen, um Fortschritte und noch bestehende Defizite zu analysieren und hierbei den weiteren Therapieplan abzusprechen.

In die uns angegliederte Tagesklinik werden Patienten, die keine vollsta-

tionäre Behandlung mehr brauchen und zu Hause schlafen können, von den Stationen und Hausärzten eingewiesen. Es stehen zehn Plätze zur Verfügung, wobei der Behandlungs-

ten üben und verbessern, um ihre Selbstständigkeit wiederzugewinnen. Einmal in der Woche kochen die Patienten ihr Mittagessen unter der Anleitung einer Ergotherapeutin



Auf unserer Station werden alte Menschen mit einem breiten Spektrum an Krankheiten versorgt

schwerpunkt auf der Physio- und Ergotherapie liegt. Die Patienten machen unter physiotherapeutischer Anleitung und Überwachung Bewegungsübungen aller Art, fahren Rad und erhalten Packungen sowie Massagen. Zusätzlich gibt es Gruppentherapien. In der Ergotherapie können die Patienten manuelle Fähigkei-

selbst. Anschließend wird gemeinsam gegessen. Ein Psychologe sorgt für die geistige Fitness. Am täglichen Hirnleistungstraining unter seiner Anleitung beteiligen sich viele Senioren mit großem Interesse und viel Spaß. Selbstverständlich erfolgt auch eine pflegerische und ärztliche Versorgung.

Zur Leistungsbilanz des Fachbereiches Akutgeriatrie gehört aber nicht nur die unmittelbare Versorgung der geriatrischen Patienten, sondern auch der enge Kontakt zu den Hausärzten über Hotline und wissenschaftliche Veranstaltungen, um die Aus- und Weiterbildung auf dem Gebiet der Geriatrie zu verbessern, was wiederum den einzelnen Betroffenen zugute kommt. So wurde von uns am 2. Dezember 2005 das nunmehr achte Leipziger Geriatrie-Symposium veranstaltet. Seit längerer Zeit beschäftigen wir uns wissenschaftlich mit solchen schwierigen Problemen wie Ernährungsstörungen und der veränderten Medikamentenwirkung im Alter.

Für alle Mitarbeiter des Fachbereiches Akutgeriatrie und der Tagesklinik waren es sehr anstrengende zehn Jahre, in denen sich vieles verändert hat. Wir haben viele schöne Momente erlebt, vor allem auch sehr viel Dankbarkeit von unseren älteren Patienten. Dies gibt uns die Kraft und die Zuversicht, das nächste Jahrzehnt ebenso erfolgreich zu bestehen.

**Professor Dr. med.
Manfred Wiese, Chefarzt;
Annette Schmidt,
Stationsschwester**

Spritziger Genuss

Frisches Leipziger Trinkwasser – die gesunde Art den Durst zu löschen. Ausreichend Wasser fördert Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit. Genießen Sie daher das kühle Nass, jederzeit, bedenkenlos und direkt aus Ihrem Wasserhahn. Wir sind rund um die Uhr für Sie im Einsatz.

www.wasser-leipzig.de

Wasser zum Leben
Kommunale Wasserwerke Leipzig GmbH

Kommunikationsbau schafft Platz

In Ergänzung zur bestehenden Abteilung für Geriatrische Rehabilitation im Haus 11 eröffnete das Städtische Klinikum „St. Georg“ in Leipzig am 26. Oktober 2005 den Kommunikationsbau. Der neue Gebäudetrakt verbindet die Abteilung mit Haus 22, dem Wohnpflegeheim für Menschen im Wachkoma, und dient außerdem als Begegnungsstätte für Patienten und ihre Besucher. Die Geriatrie ist seit mehreren Jahren ein anerkannter Betreuungsschwerpunkt im „St. Georg“.

Zur Sicherung eines kontinuierlichen, nach einheitlichen Prinzipien abgestuften Betreuungsregimes durch alle Phasen des Krankheits- und Heilungsverlaufes bei geriatrischen Patienten wurde das Konzept für ein Geriatriezentrum entwickelt und umgesetzt. Durch die stationäre Rehabilitation in Wohnortnähe ist eine wichtige Voraussetzung für die wirksame Einbeziehung der Angehörigen in den Rehabilitations- und Sozialisierungsprozess gewährleistet. Die Anbindung an das Klinikum ermöglicht eine effektive Nutzung der vorhandenen personellen und materiellen Ressourcen zur Behandlung der geriatrischen Patienten.

Bereits im Jahr 2003 wurde Haus 11 baulich soweit verändert, dass ab Januar 2004 eine Nutzung für die stationäre Rehabilitation möglich war. Die Abteilung für Stationäre Geriatrische Rehabilitation verfügt seitdem über 40 Betten. Hier werden vor allem Patienten behandelt, die älter als 60 Jahre und multimorbid erkrankt sind. Prinzipiell werden Patienten mit allen Diagnosen aufgenommen, entscheidend ist nur ihr Alter. Versorgt werden Krankheitsbilder aus den Fachgebieten der Inneren Medizin, der Orthopädie, der Neurologie, der Traumatologie und der Psychiatrie.

Das Konzept selbst ist ganzheitlich orientiert, was beinhaltet, dass neben Krankengymnastik, Ergotherapie, Logopädie und physikalischen

Therapiemaßnahmen auch die psychologische und soziale Betreuung des Patienten von großer Bedeutung ist. Das Team besteht aus 15 Schwestern, drei Krankengymnasten, drei Ergotherapeuten, einer Logopädin, einem Psychologen und dem ärztlichen Bereich. Einzugsgebiet ist vorwiegend der gesamte Stadt- und Landkreis Leipzig. Die Behandlungskosten tragen die Krankenkassen, die natürlich prinzipiell daran interes-



Glasfronten gestatten den ungetrübten Ausblick auf den umgebenden Park

siert sind, dass der Patient in die häuslichen Wohnverhältnisse zurückkehren kann und nicht im Pflegeheim untergebracht werden muss.

Um die Bedingungen für die Arbeit mit den Patienten weiter zu verbessern, wurde das Gebäude der Geriatrischen Rehabilitation in einem zweiten Schritt um den so genannten Kommunikationsbereich erweitert. Der verbindet die Häuser 11 und 22 miteinander. Er dient sowohl Patienten als auch deren Besuchern als Aufenthalts- und Begegnungsstätte. Das Flächenangebot umfasst darüber hinaus einen für Gruppentherapien nutzbaren Bereich, eine Übungsküche und den Verbindungsgang zwischen Haus 11 und 22.

Der Pavillonneubau an der Lindenallee vervollständigt Haus 11 zu einem funktionellen Rehabilitationskomplex, der durch die direkte Anbindung die Mitnutzung der vorhandenen Therapieräume im Wohnpflegeheim für Menschen im Wachkoma (Haus 22) ermöglicht. Durch die Nord-Südausrichtung entsteht ein vermittelndes Bindeglied zwischen der gebauten Umwelt des Kranken-

hausgeländes und der Natur des sich anschließenden Landschaftsschutzgebietes.

Neben einem Aufenthaltsraum mit Wohnzimmerqualitäten wurde eine Rehabilitationsübungsküche integriert. Die holzartigen Oberflächen des Bibliothekschranks, der Funktionswand und der Sitzgruppen erzeugen „heimische“ Gefühle. Ein mobiles Trennwandsystem gliedert im Bedarfsfall die verschiedenen Funktionsbereiche in Therapie-, Aufenthalts- und Kommunikationsbereiche. Die Möblierung in der Durchgangszone vermittelt bewusst die Atmosphäre eines Straßencafés. Der Neubau wurde konsequent rollstuhlgerecht konzipiert und der technische Ausbau an die Bedürfnisse der Patienten angepasst. Verschiebbare Sonnenschutzelemente geben Ausblicke frei und schützen vor zu starker Sonneneinstrahlung.

Durch die neu geschaffenen Freibereiche können nun auch motorisch eingeschränkte Bewohner des Komplexes beobachtend am Tagesgeschehen teilnehmen. Mit der großzügigen Glasfassade wird die natürliche Belichtung sichergestellt. Die Transparenz verbindet den Innenraum mit dem gestalteten Innenhof und gewährt Einblick in den umgebenden Park. Auf dem Dach des Kommunikationsbaus sind die geschaffenen Freiflächen mit Übungsmöglichkeiten wie Rampen oder Stufen für motorisches Training ausgestattet. Im kommenden Jahr werden die Häuser 11 und 22 auch unterirdisch an den Klinikkomplex angebunden.

Die Baukosten für beide Maßnahmen betragen insgesamt 1.300.000 Euro, die aus Eigenmitteln des Klinikums zur Verfügung gestellt und langfristig über die Fallpauschalen der Reha-Patienten refinanziert werden. Mit der Realisierung des Kommunikationsbaus war das Leipziger Architektur- und Ingenieurbüro Hoffmann & Hofmann GmbH beauftragt.

Musiktherapie auf der Palliativstation

Hilfe für die Seele



Entspannende Klänge

Seit März dieses Jahres bereichert ein neues Projekt der Krebsliga e. V. die Patientenbetreuung im Städtischen Klinikum „St. Georg“ Leipzig. Zweimal pro Woche kommt Ute Böhme auf die Palliativstation. Die Musiktherapeutin musiziert dort für und mit den Patienten. In enger Zusammenarbeit mit dem Pflegeteam, Ärzten und Psychologen wird vorab besprochen, wer von dieser Form der Begleittherapie profitieren könnte.

Manchmal erntet die Therapeutin erstaunte Blicke, wenn sie mit Instrumenten beladen ins Zimmer tritt und sich vorstellt. Doch schon im ersten Gespräch wird meist recht schnell klar, wer sich für ein solches Angebot öffnen kann.

Patienten, die von einer fortgeschrittenen Krebserkrankung betroffen sind, haben meist schon einen längeren Leidensweg hinter sich. Bisweilen führt das zu Sprachlosigkeit und Verdrängung auch im Umgang mit nahen An-

gehörigen. Die psychische Verarbeitung dieser belastenden Situation kann durch die Musik erleichtert werden. Gefühle wie Trauer, Schuld oder Angst kommen an die Oberfläche und finden einen musikalischen Ausdruck. Auch Lieder, die persönliche Erinnerungen wecken, sind oft Auslöser für Lebensrückblicke und deren Wertschätzung.

Wenn am Krankenbett individuell für den Patienten Musik erklingt, nennt man das rezeptive Musiktherapie. Sie dient vor allem der Entspannung, schafft eine emotionale Hülle und wird unter anderem bei Unruhe, Übelkeit, Schlafstörungen oder unklaren Schmerzzuständen angewendet. Eigens für die Therapie entwickelte Instrumente, deren warme, tragende Klangqualitäten sich in der Arbeit mit schwerkranken Menschen bewährt haben, kommen hierbei zum Einsatz. Es besteht aber auch die Möglichkeit für aktives gemeinsames Musizieren. Die Fähigkeit zu hören bleibt bis zum Lebensende erhalten. Deshalb muss die Musik auch in der letzten Phase, der so genannten Sterbebegleitung, nicht völlig verstummen. Hierbei wird sie ihrer eigentlichen, spirituellen Dimension gerecht.

Der Verein Krebsliga e. V. finanziert dieses Projekt mit Hilfe von Spenden noch bis Ende Dezember und hofft auf Grund der positiven Resonanz auf eine Weiterführung.

Klinik am Tharandter Wald

Rehabilitationsklinik und Orthopädie und Unfallchirurgie, Neurologie, Kardiologie/Innere Medizin



Leistungen:

- » Anschlussheilbehandlungen
- » Stationäre RehaMaßnahmen
- » BGSW
- » Selbstfinanzierte Aufenthalte
- » Aufnahme Begleitperson

Kostenträger:

- » alle gesetzlichen und privaten Krankenversicherungen
- » beihilfefähig

Informationen erhalten Sie:

Klinik am Tharandter Wald • Herzogswalder Str. 1 • 09600 Niederschöna/OT Hetzdorf
Telefon: 03 52 09-2 70 • Fax: 03 52 09-2 77 79
E-Mail: info@reha-hetzdorf.de • Internet: www.reha-hetzdorf.de



Junge
Dialysepatienten
im „St. Georg“

Warten auf ein Spenderorgan

Anlässlich des 1. Welttages der Organspende und Transplantation ist es unser besonderes Anliegen, auf die speziellen Aspekte der Kinder und Jugendlichen mit chronischem Nierenversagen aufmerksam zu machen.

Marcus Pietruska (19 Jahre) wartet nun bereits seit drei Jahren auf ein Spenderorgan. Seit seiner Geburt leidet er an einer angeborenen schweren Nierenerkrankung und musste sich schon als Säugling zahlreichen Operationen unterziehen. Im Alter von 16 Jahren wurde auf Grund der fortgeschrittenen Niereninsuffizienz eine Dialysebehandlung notwendig. Zeitgleich wurde der Patient 2002 im Transplantationszentrum der Universität Leipzig zur Nierentransplantation angemeldet. Behandelt wird Marcus im KfH (Kuratorium für Dialyse und Nierentransplantation e. V.) Nierenzentrum für Kinder- und Jugendliche an der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Städtischen Klinikums „St. Georg“, dem einzigen Kinderdialysezentrum in Sachsen. Dreimal pro Woche muss er für vier Stunden an die „Hämodialysemaschine“.

Die Nierenzentren für Kinder und Jugendliche des KfH sind speziell auf den besonderen Behandlungs- und Betreuungsbedarf von Kindern und Jugendlichen mit terminaler Niereninsuffizienz abgestimmt. Hierbei müssen die spezifischen Besonderheiten des wachsenden beziehungsweise unreifen Organismus beachtet werden. So besteht das Behandlungsteam aus erfahrenen Kindernephrologen, Dialyseschwestern, einer Psychologin, einer Erzieherin und der Krankenhausschule. Die Dialysezeiten können auf die besonderen Belange der Kinder (Schule, Ausbildung, Freizeitaktivitäten) abgestimmt werden. Die enge Anbindung an die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin unseres

Hauses ermöglicht eine optimale Behandlung der Patienten – sowohl ambulant als auch stationär.

Seit dem Bestehen unseres Kinderdialysezentrums (1978) wurden 136 Patienten mit chronischer Dialyse be-

sind Nierenlebenspenden, in den meisten Fällen von einem Elternteil.

Die Nierentransplantation stellt für Kinder und Jugendliche die beste Behandlungsmethode dar. Auch unter optimalen Behandlungsbedingungen



Marcus Pietruska mit Oberärztin Simone Wygoda (l.) und Schwester Dorothea

handelt, wovon 83 einer erfolgreichen Nierentransplantation zugeführt werden konnten. In den vergangenen sechs Jahren erhielten sieben Kinder eine Nierenlebensspende von einem Elternteil. Die letzte erfolgte erst vor wenigen Wochen. Derzeit warten mit Marcus noch zehn weitere Dialysepatienten unseres Zentrums auf eine Nierentransplantation.

In ganz Deutschland beginnen jährlich 100 bis 150 Kinder auf Grund eines dauerhaften Nierenversagens mit einer Nierenersatztherapie. Derzeit müssen sich in Deutschland rund 250 Kinder und Jugendliche regelmäßigen Dialysebehandlungen unterziehen, wobei das Hämodialyseverfahren und das Peritonealdialyseverfahren ungefähr zu gleichen Teilen angewandt werden. Jährlich erhalten rund 110 Kinder in Deutschland eine Spenderniere. Circa 15 bis 30 Prozent davon

führt die Dialysebehandlung zu einer enormen Beeinträchtigung der Lebensqualität der jungen Patienten. Die normale körperliche und geistig-soziale Entwicklung des Kindes ist gefährdet. So wird die Dialyse heute als Überbrückungsmaßnahme gesehen, bis ein Ersatz der Nierenfunktion durch eine Nierentransplantation erfolgen kann. Allerdings werden die Wartezeiten auf ein geeignetes Spenderorgan auch für Kinder und Jugendliche immer länger. Für unsere Patienten beträgt die durchschnittliche Wartezeit bislang 2,3 Jahre. Die zirka 10.000 erwachsenen Dialysepatienten in Deutschland warten fünf Jahre und länger auf ein Spenderorgan.

Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die Organspenden zu forcieren, um den Patientinnen und Patienten auf der Warteliste die not-

wendige Transplantation zu ermöglichen. Besonders Kinder und Jugendliche benötigen eine frühzeitige Transplantation.

Dr. Simone Wygoda,
Ärztliche Leitung des KfH
Nierenzentrums für Kinder und
Jugendliche, Oberärztin der
Klinik für Kinder- und Jugend-
medizin des Städtischen
Klinikums „St. Georg“ Leipzig

Neue Chance für altes Thema

Wie sieht die gesellschaftliche Akzeptanz und Berücksichtigung des Themas „Organspende“ in Deutschland aus, welche Bedeutung hat die Transplantation als medizinische Behandlungsmethode? Anlässlich des 1. Welttages für Organspende und Transplantation und des 7. Europäischen Tages für Organspende und Transplantation am 14. Oktober 2005 in Genf (Schweiz) betonte Professor Dr. Günter Kirste, Vorstand der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO), in einem Interview:

„Transplantationsmedizin ist eine Erfolgsstory. In keinem anderen Zweig der Medizin wurden in den vergangenen fünfzig Jahren so große Fortschritte erzielt. Am Beginn jeder Transplantation steht eine Organspende. Eine Forsa-Umfrage im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat gezeigt, dass etwa 80 Prozent aller Bundesbürger der Organspende positiv gegenüberstehen. Wir wissen aus dieser Studie auch, dass die Einstellung der Menschen zur Organspende umso positiver ist, je mehr Informationen sie darüber haben. Es kann somit nie genügend Aufklärung zum Thema geben. Der Welttag für Organspende bietet eine erneute Chance, das Thema in die Öffentlichkeit zu tragen.“

Mit dem Welttag für Organspende und Transplantation soll das Thema stärker in das öffentliche Bewusstsein getragen werden.

1.000. Baby im „St. Georg“ geboren

Das 1000. Baby unserer Geburtsabteilung in diesem Jahr wurde am Montag, dem 24. Oktober 2005, geboren. Zum Zeitpunkt der Geburt wog es 2.325 Gramm und war 44 Zentimeter groß. Nachdem die kleine Paula die ersten Tage auf der Neonatologie ver-

bringen musste, konnte sie seit Donnerstag, dem 27. Oktober 2005, die Zweisamkeit mit ihrer stolzen Mutti auf der Station genießen. Bei ihrem ersten Fototermin (Die Klinikumsleitung gratulierte dem 1000. Baby!) blinzelte sie ganz gelassen in die Kamera.



Simone Flieger (l.), Pflegedienstleiterin Klinikum, und Andrea Minker (2. v. l.), Pressesprecherin des Klinikums, gratulieren Anja Winter und Baby Paula



oder **71 000**

Das Städtische Klinikum „St. Georg“ Leipzig hat im November 2005 mit der IKK Sachsen einen Vertrag zur Integrierten Versorgung abgeschlossen. Damit beschreiten das Krankenhaus und die gesetzliche Krankenkasse für Sachsen neue Wege in die Zukunft. Es ist ein gemeinsamer Beitrag zur Verbesserung der Patientenversorgung von Kostenträgern, niedergelassenen Ärzten und dem Krankenhaus.



Das Städtische Klinikum „St. Georg“ Leipzig entwickelt sich zu einem medizinisch-sozialen Zentrum mit ambulanten wie stationären Einrichtungen

Ziel ist die Vernetzung der Versorgung ohne zusätzliche Bürokratie. Der Vertrag regelt die Integrierte Versorgung auf der Grundlage des Paragraphen 140a ff. SGB V über die Versorgung mit kurzzeitstationärer Behandlung, postoperativer Nachsorge im überwachten Bett, gegebenenfalls mit Durchführung spezieller Heilmittelversorgung und rehabilitativen Maßnahmen in Kooperation mit niedergelassenen Vertragsärzten der Region für die Fachgebiete Allgemeinchirurgie,

Neurochirurgie, Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Gefäßchirurgie und Kardiologie. Im Vordergrund stehen die Verbesserung der Patientenversorgung, ein Versorgungsangebot entsprechend den Patientenwünschen, die Nutzung modernster Technik und die Leistungserbringung durch hoch qualifizierte Fachärzte, Pflege-mitarbeiter und Therapeuten.

Damit wurde ein Netzwerk in enger Zusammenarbeit zwischen Klinikum

Sowohl das Städtische Klinikum „St. Georg“ Leipzig als auch die IKK Sachsen trafen eine bewusste Entscheidung für eine Zusammenarbeit. Das Städtische Klinikum „St. Georg“ Leipzig entwickelt sich zu einem Unternehmen im Sinne eines medizinisch-sozialen Zentrums mit ambulanten und stationären Einrichtungen, Pflege- und Reha-Bereichen, ist einrichtungs- und ausstattungsseitig auf dem modernsten Stand, hält alle relevanten Fachrichtungen vor, ist

Innovative medizinische Versorgung im Verbund

Vertrag mit Klinikum „St. Georg“ bietet IKK-Versicherten optimale Betreuung

und niedergelassenen Ärzten für die kurzzeitstationäre operative Versorgung mit klarer Indikationsstellung, einheitlichen Behandlungspfaden, zeitnaher gesicherter ambulanter Anschluss-therapie bei medizinischer Notwendigkeit geschaffen. Dies führt zu einer Leistungsverbesserung, weil die stationäre Verweildauer im Krankenhaus verkürzt wird, die Nachsorge durch die niedergelassenen Ärzte und den Operateur gesichert ist, der Patient schnell in das häusliche Umfeld zurückkehren kann und seitens des Kostenträgers, der IKK Sachsen, keine zusätzlichen Genehmigungsanträge notwendig sind.

durch engagierte und qualifizierte Mitarbeiter geprägt und stellt sich somit den Herausforderungen der heutigen Zeit. Die IKK ist eine kundenorientierte gesetzliche Krankenkasse



Das Klinikum und die IKK informierten über die Vorteile der Integrierten Versorgung

und ein zuverlässiger Partner des Klinikums. Mit dieser Vereinbarung wollen das Klinikum und die IKK Sachsen die aktuellen Aufgaben im Gesundheitswesen in Deutschland mit neuen Wegen der Zusammenarbeit, dem Aufbau von Netzwerken der Versorgung und patienten- und versichertenorientierten Versorgungsformen in der Region lösen helfen.

ServicePflege.

Ihr Partner in der Häuslichen Pflege.

Nordstraße 35/108 • ☎ (0341) 5641188 • www.servicepflege.de

Lehre im „St. Georg“

Großes Interesse an Ausbildungsbörse

Gemeinsam präsentierten die Mitarbeiter der Medizinischen Berufsfachschule sowie die Praxisanleiter des Städtischen Klinikums „St. Georg“ Leipzig am 20. und 21. September 2005 auf der Ausbildungsbörse im neuen Rathaus die Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger. An diesen beiden Tagen konnten sich die Schulabgänger der Region über viele Ausbildungsberufe der Stadt informieren.

Seit 2004 hat die „Krankenschwester“ ausgedient. Die Ausbildung hat jetzt nicht nur neue Inhalte, die Absolventen nennen sich Gesundheits- und Krankenpfleger. Auch wenn das einem Teil der Besucher der Ausbildungsbörse noch nicht bekannt war, so tat dies ihrem Interesse an Infos keinen Abbruch. Schließlich waren sie gekommen, um sich in Sachen Berufswunsch neue Anregungen zu holen. Andere hingegen hatten sich im Vorfeld bereits ausgiebig mit dem Berufsbild vertraut gemacht und wollten ihr Wissen nun vertiefen.

Die häufigsten Fragen an die Medizinpädagogen bezogen sich unter anderem auf die Zugangsvoraussetzungen, den Ausbildungsbeginn und die veränderten Ausbildungsinhalte sowie auf mögliche Ausbildungsbetriebe und Qualifizierungsmöglichkeiten nach dem Examen.

Fragen zur Ausbildung am Städtischen Klinikum „St. Georg“, zum Beispiel über Inhalt und Planung der Praktika sowie die Betreuung und Vergütung während der Ausbildung, beantworteten die Praxisanleiterin, eine Auszubildende und Mitarbeiter der Personalabteilung. Häufig berichteten die Schüler bereits über Erfahrungen vorangegangener Praktika, welche sie bei ihrer Berufswahl bestärkten. Aber auch den Unentschlossenen konnte Mut gemacht werden.

In Vorbereitung auf die bevorstehenden Ferien- und Schülerpraktika wurden die Schüler über die Bewerbungsmodalitäten des Klinikums informiert. Insgesamt stellten die Or-



Mitarbeiter des „St. Georg“ beantworteten Fragen zur Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger

ganisatoren unseres Hauses an beiden Tagen ein großes Interesse am Ausbildungsangebot und den Praktikummöglichkeiten des „St. Georg“ fest.



VOLL TANKEN FÜR DIE HÄLFTE

Erdgasgünstig tanken – 5 x in Leipzig, bargeldlos und rund um die Uhr!

- Braunstraße 1
- Schönauer Str. 113
- Geithainer Str. 60
- Arno-Nitzsche-Str. 35
- Max-Liebermann-Str. 97

Mehr Infos unter 0341 121-3333.

Stadtwerke Leipzig

Alles ganz einfach.

www.swl.de



FloraFarm Ginseng. Und wie geht's dir?

„Ich kann nicht jünger werden, aber ich kann mich jünger fühlen. Umso mehr, wenn mein Körper mitmacht und mein Kopf. Sind wir nicht alle in Gedanken immer noch zehn Jahre jünger?“

Koreanischer Ginseng aus deutschem Anbau in Arzneimittelqualität.
Weitere Informationen, Beratung, Verkauf und Versand unter:
0800 florafarm oder www.florafarm.de



FloraFarm Ginseng